

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 16 (1975)
Heft: 14

Artikel: Numerus clausus in der Slowakei
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Bericht aus «Uj szo», Bratislava

Numerus clausus in der Slowakei

Es ist immer nützlich zu sehen, wie sich eine bestimmte Problematik, die bei uns so gerne als Phänomen unserer Gesellschaftsordnung abgehandelt wird, denn bei der Alternativordnung ausnimmt, wo die bei uns postulierte «Verursachung» durch die Klassengesellschaft ja nicht mehr besteht. Vom Numerus clausus an den schweizerischen Universitäten hatte seinerzeit zum Beispiel ein Studentenvertreter am deutschschweizerischen Fernsehen gesagt, er sei «eindeutig auf die kapitalistischen Verhältnisse» zurückzuführen. Wenn das stimmt, müssen die Verhältnisse in Osteuropa viel kapitalistischer sein als bei uns.

Wir bringen hier (zum Teil in Zusammenfassung) einen Bericht von Maria Tögyessy, der am 3. Juni dieses Jahres unter dem Titel «Anfang Juli finden die Aufnahmeprüfungen für die Hochschulen statt» in der ungarischsprachigen slowakischen Zeitung «Uj szo» erschienen ist. Er gibt zum Numerus clausus detailliert Auskunft über die zahlenmässigen Verhältnisse und summarisch Auskunft über die gesellschaftspolitische Problematik, wie sie dort in diesem Zusammenhang gesehen wird. Nämlich: Die Mittelschulabsolventen sind selber schuld, wenn sie sich zu Studien melden, die überbelegt sind.

Darüber hinaus gibt der Bericht in seinem Schlussabsatz wenigstens einen Hinweis auf die Kriterien in der Handhabung des Numerus clausus: Die richtige politische Gesinnung und Betätigung ist Voraussetzung zum Studium. Nicht gesagt wird hier, dass schon auf der Mittelschulstufe die Kinder von suspekten Familien oder Schüler mit suspekter Einstellung ausgesiebt werden. Man schickt sie «in die Produktion», wo sie übrigens immer noch Mühe haben, einigermassen unterzukommen, und weiterhin benachteiligt sind.

Den Numerus clausus gibt es sowohl (und schwächer) in der kapitalistischen Gesellschaft als auch (und stärker) in der sozialistischen Gesellschaft. Die Gesinnungskriterien gibt es dafür nur in der sozialistischen Gesellschaft.

In der Slowakei gibt es dieses Jahr 20 479 Bewerber für Hochschulstudien. Indessen können nur 10 600 Mittelschulabsolventen berücksichtigt werden. Dieser grosse Unterschied bedeutet, dass die bestehende Diskrepanz zwischen den individuellen und den gesellschaftlichen Interessen weiter anhält.

In der Verteilung hat sich die Lage insofern etwas gebessert, als im Vergleich zum Vorjahr die

Zahl der Anmeldungen für die Eintrittsprüfungen an den technischen Hochschulen leicht gestiegen ist. Das hindert aber keineswegs, dass an einigen Fakultäten und für etliche Studienrichtungen mehrere Anwärter auf einen freien Studienplatz kommen. Wir können uns nicht zufrieden geben, solange die geisteswissenschaftlichen Fächer von den Studienbewerbern zulasten der naturwissenschaftlichen Fächer so stark bevor-

Besonders drastisch ist der Numerus clausus in der Sowjetunion. Laut einem Artikel in der «Literaturnaja gaseta» vom 23. Oktober 1974 können nicht mehr als 10 bis 15 Prozent der Mittelschulabsolventen die Aufnahmeprüfung für die Universität bestehen. Natürlich fehlen bei diesem privilegierten Siebentel oder Zehntel die politisch nicht zuverlässigen Elemente. Trotzdem tauchen auch unter den Studierenden zuweilen disidente Leute auf, die allerdings in diesem Falle nicht lange Studenten bleiben.

zugt werden. Die bestehende Disharmonie zeigt nicht nur einen Gegensatz von persönlichen und gemeinwirtschaftlichen Interessen auf, sondern auch die Kurzsichtigkeit vieler Bewerber. Sie wollen die Wichtigkeit der technischen Fächer einfach nicht zur Kenntnis nehmen. Darüber hinaus gibt es auch Leute, die der Auffassung sind, sie hätten grössere Chancen bei den humanistischen Studien, weil diese leichter seien.

An der Komensky-Universität Bratislava bemühen sich dieses Jahr insgesamt 5665 Bewerber um Aufnahme. Von diesen können nur 2095 berücksichtigt werden. An der medizinischen Fakultät zählt man 999 Anwärter auf die verfügbaren 290 Plätze. Ein noch krasseres Missverhältnis registriert man an der philosophischen Fakultät, wo 1134 Mittelschulabsolventen einander die 245 freien Plätze streitig machen. An der pharmazeutischen Fakultät werden immerhin 190 von 365 angemeldeten Interessenten aufgenommen werden können. Die Fakultät für Sport und körperliche Erziehung wiederum hat ihre 120 neuen Studenten unter nicht weniger als 393 Anwärtern auszuwählen.

In Trnava kann die pädagogische Fakultät 360 von 611 Studienbewerbern aufnehmen. Aber selbst an der naturwissenschaftlichen Fakultät ist dort die Nachfrage insgesamt grösser als das Angebot; den 783 Bewerbern stehen 580 freie Plätze zur Verfügung. Das kommt daher, dass ein Run auf ganz bestimmte Fachgebiete wie Biologie, Chemie und Geographie besteht, während in Mathematik und Physik die vorhandenen Studienplätze nicht einmal voll beansprucht werden.

Dozentenauswahl

In der Tschechoslowakei hat man sich nicht nur über die richtige politische Gesinnung, sondern auch über intellektuelle Fähigkeiten und Leistungen auszuweisen, um in eine Hochschule zu kommen — als Student. Als Lehrkraft dagegen kann man notfalls sogar ohne Matura aufgenommen werden.

Das ist eine Folge der ungeheuren Entlassungswelle in den Jahren nach der sowjetischen Invasion. Seit Mitte 1969 wurden systematisch alle Sympathisanten des «Prager Frühlings» auf die Strasse gesetzt. Bis zum Herbst 1971 waren etwa an der Prager Karls-Universität 53 Professoren und Dozenten der medizinischen Fakultät sowie 56 Professoren und Dozenten der philosophischen Fakultät von ihren Posten

entfernt worden. Sie mussten in der Folge froh sein, wenn sie ein Auskommen als Hilfsarbeiter fanden (soweit sie nicht im Gefängnis landeten, wie zum Beispiel Milan Hübl, der frühere Rektor der — Parteihochschule in Prag). Allerdings kommt es heute etwas weniger häufig vor als auch schon, dass man Professoren als Leichenwäscher (der Fall von Prof. Vaclav Kladiva) und dergleichen findet, weil man seit Ende 1973 mit einer neuen Form der Vergangenheitsbewältigung begonnen hat, nämlich der Aberkennung akademischer und wissenschaftlicher Titel.

Indessen galt es nunmehr, die gelichteten Bestände im Lehrkörper aufzufüllen. Zu Beginn der siebziger Jahre hat man versucht, die entlassenen Professoren und Dozenten durch Kräfte zu ersetzen, die der «Sache des Sozialismus» in der wiedererstandenen Lesart «treu geblieben» wa-

ren. Wählerisch konnte man dabei allerdings nicht auch noch sein. So betonte ein Parteibeschluss, man dürfe einen Parteifunktionär «mit nicht abgeschlossener Mittelschulbildung» als Universitätsprofessor einsetzen, das heisst, die Matura war nicht obligatorisch.

Unterdessen ist man mit diesem Zustand freilich auch nicht mehr recht zufrieden. So hat die Wochenzeitschrift «Tribuna» in mehreren Ausgaben Leserbriefe von Studenten zum Thema «Dozenten» veröffentlicht. Es gebe Lehrkräfte, die nichts anderes zu sagen wüssten, als was man ohnehin in der Zeitung lesen könne oder «was man in schlechten Ansprachen einiger Funktionäre hört» (die Jungkommunistin Nada Slavetinska in ihrem Leserbrief). Der Missetand ist also zur öffentlichen Diskussion gediehen. Bloss seine Gründe bleiben natürlich weiterhin tabu.

Aehnlich ist die Situation an der Safarik-Universität von Kaschau. Von 653 Mittelschulabsolventen, die Medizin studieren wollen, können lediglich 230 zugelassen werden. Die juristische Fakultät kann 150 von 230 Interessenten aufnehmen. An der naturwissenschaftlichen Fakultät drückt sich der Nachfrageüberhang im Verhältnis von 479 zu 245 aus. Die philosophische Fakultät dieser Universität ist in Presov angesiedelt. Dort liegen 469 Anmeldungen für 145 Plätze vor.

Die pädagogische Fakultät in Neutra hat 350 freie Plätze für 639 Bewerber. Auch an ihrer ungarischen Abteilung ist das Zahlenverhältnis mit 60 zu 109, also fast 1:2, ähnlich.

Besser als an den Universitäten sind die Aussichten an den technischen Hochschulen. An der Slowakischen Technischen Hochschule können insgesamt 2615 der 3442 Bewerber aufgenommen werden. Allerdings bestehen Disparitäten zwischen den einzelnen Fachgebieten, von denen einige überlaufen sind, während bei andern die Planziffern gar nicht erreicht werden. Ein solches Manko gibt es bei den Maschineningenieuren. Dieses Studium wollen nur 592 junge Leute aufnehmen, obwohl 670 Plätze zur Verfügung stehen.

Ein gewisses Ungleichgewicht zwischen den einzelnen Fachgebieten besteht auch an der Technischen Hochschule von Kaschau. Insgesamt können 1010 von 1132 Anmeldungen berücksichtigt werden, doch ist das Bild an den einzelnen Abteilungen weniger ausgewogen:

Bergbauwesen: 146 Bewerber und 100 Plätze; Hüttenindustrie: 172 und 150; Elektrotechnik: 366 und 260; Maschinenbau: 448 und 500.

Untergrundzeitschrift in der CSSR

Seit einiger Zeit schon vernimmt man aus der Tschechoslowakei sporadisch vom Bestehen eines oppositionellen Schrifttums, das nach Samisdat-Art verbreitet wird. Nunmehr erscheint in Prag auch eine eigentliche Untergrundzeitschrift, die unter dem Namen «Narodni noviny» (Volksnachrichten) vor allem über den Stand der aktuellen Repressionen berichtet. Sie scheint somit in ihrem informativen Gehalt eine ähnliche Funktion auszuüben wie die «Chronik der laufenden Ereignisse» in der UdSSR.

Die erste Nummer meldet Fälle von Wiederver-

haftungen, was als weiteres Indiz (auch die offenbar «nötige» Polemik gegen Dubcek und seine in- und ausländischen Freunde hatte in diese Richtung gewiesen) darauf schliessen lässt, dass die «Normalisierung» nach Ansicht der Behörden einer zweiten Auflage bedarf und keineswegs ein «abgeschlossener Prozess» ist, wie das offizielle Prag voreilig verkündet hatte.

Daneben berichtet die Zeitschrift detailliert über eine Anzahl von Verhören und Hausdurchsuchungen bei ehemaligen politischen oder kulturellen Repräsentanten des «Prager Frühlings». Dabei geht man vor allem auf die Beschlagnehmung von Manuskripten aus (z. B. bei Ludvik Vaculik, beim Philosophen Karel Kosik und beim ehemaligen Parteisekretär Zdenek Mlinar).

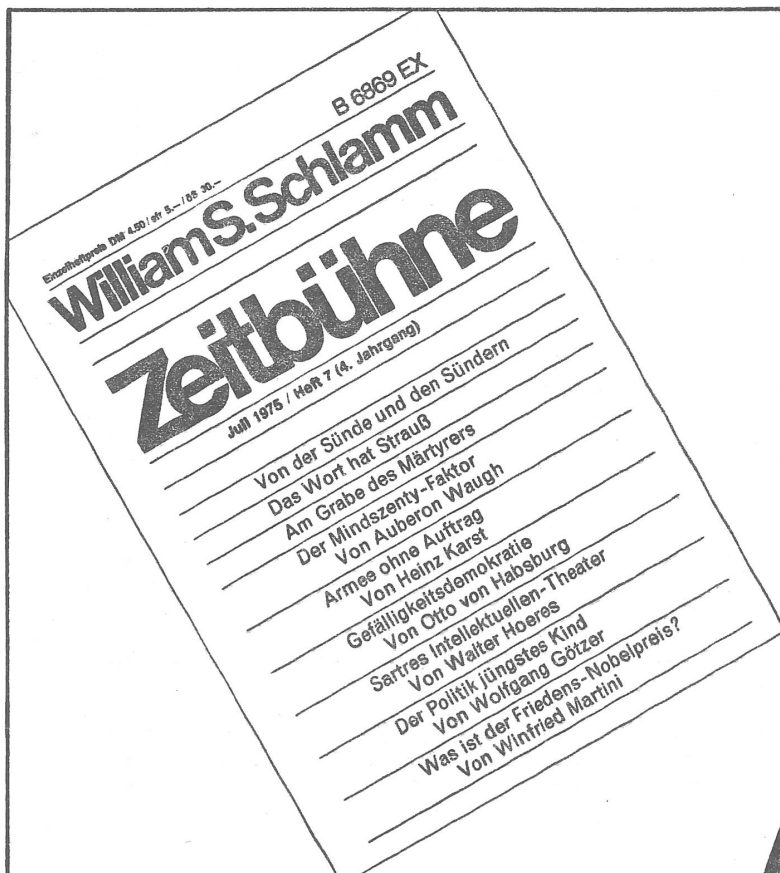
Die Verkehrshochschule von Zilina kann an ihren beiden Fakultäten 965 Studierende des ersten Jahrgangs aufnehmen; angemeldet sind 1360.

Um ein Mehrfaches grösser als das Angebot ist die Nachfrage an der Wirtschaftshochschule von Bratislava. 2396 junge Leute möchten an den sechs Fakultäten (Handel, Volkswirtschaft, Management, Branchenökonomik sowie die zwei Fakultäten der Hochschule in Kaschau und Banska Bystrica) studieren, aber ihnen stehen nur 980 Plätze zur Verfügung. Am grössten ist die Diskrepanz bei der Handelsabteilung.

Analoge Verhältnisse sind an der Agrarhochschule von Neutra (1525 Bewerber und 650 Plätze) und an der Veterinärhochschule von Kaschau (262 und 100) zu registrieren. An der Musik- und Schauspielhochschule von Bratislava zählt man 202 Anwärter auf 60 verfügbare Plätze;

bei den Musikern besteht eine Relation von 98 zu 45, bei den Schauspielern von 104 zu 45.

Die Aufnahmeprüfungen für die Hochschulen erstrecken sich auf die gleichen Gebiete, die auch von der Reifeprüfung erfasst werden. Zur Bewertung der Kandidaten werden neben der momentanen Leistung berücksichtigt: das letzte Zeugnis der Mittelschule, die Aktivität ausserhalb der Schule, das Betragen, die Aktivität in der Organisation des Sozialistischen Jugendbundes und die von der Mittelschule vorgenommene Komplexbewertung des Kandidaten. Bei der Auswahl der Aufzunehmenden wird die Arbeiter- und Bauernjugend besonders berücksichtigt, doch sind auch bei ihr die Kenntnisse entscheidend. Die Erfahrungen der letzten Jahre beweisen, dass der Besuch von ungarischsprachigen Mittelschulen kein Hindernis für die Studienzulassung ist. ■



Die «ZEITBÜHNE» wird von William S. Schlamm herausgegeben. William S. Schlamm und namhafte Autoren der internationalen Publizistik kommentieren das aktuelle Geschehen und machen Alternativen sichtbar. Die «ZEITBÜHNE» versteht sich als engagiert politisches Organ, das niemandem verpflichtet sein will.

Lernen Sie die «ZEITBÜHNE» kennen. Schicken Sie den Informationsgutschein an: «ZEITBÜHNE», D-8000 München 81 Effnerstrasse 70 oder A-5024 Salzburg, Postfach 108 oder CH-6300 Zug, Im Rötel 1

Informationsgutschein

für kostenlose, unverbindliche Zusendung von zwei Probeheften der «ZEITBÜHNE». (bitte an folgende Adresse:)
